

Skaffen blieb jedoch gestattet. Als festlicher Tag schließt der Sonntag das Fasten aus. Die seiner Feier zu Grunde liegenden Thatfachen finden ihren symbolischen Ausdruck in der Ausheilung des Weibwasserers vor dem Hauptgottesdienst, in dem Psalm Confitemini in der Prim und In exitu in der Vesper, im Te Deum der Matutin und im Gloria der Messe, in dem Stehen bei den liturgischen Gebeten (Die dominico jejunium nefas ducimus vel de geniculis adorare. Tertull., De cor. 4). Das Geheimniß der Trinität insbesondere verherrlichen das 8. Responsorium der Matutin mit dem Trisagion, das Symbolum Athanasianum in der Prim, das Credo und (seit 1759) die Praefatio de Trinitate in der heiligen Messe. Die Griechen erneuern das Andenken an das Ostergeheimniß dadurch, daß sie im Morgenofficium eines jeden Sonntags vom Schluß der österlichen Zeit eines Jahres (am ersten Sonntag nach Pfingsten) bis zum Wiederbeginn derselben im folgenden Jahre (am Palmsonntag) ein Evangelium von der Auferstehung verlesen; zu diesem Zweck haben sie die Berichte der Evangelien in 11 Pericopen (τὰ ἑνδεκά ἐκδοτικά εὐαγγελίου) getheilt, welche in regelmäßigem Kreislauf sich wiederholen (s. Nilles, Kalendarium manuale II, 291).

Dieser allgemeine Charakter der Sonntage wird durch die Festzeiten mehrfach modificirt. Der Oster- und Pfingstsonntag werden sowohl den Sonntagen als auch den Festen beigezählt. Als Sonntage werden sie mit denjenigen, welche der Vorfeier vor Weihnachten und vor Ostern angehören, liturgisch als Dominicae majores bezeichnet. Unter diesen sind diejenigen, welche die Festzeiten eröffnen oder in denselben besonders hervortreten, als Dom. 1. classis dadurch ausgezeichnet, daß sie jede anderweitige Festfeier ausschließen, nämlich der erste Sonntag des Advents und der Fastenzeit, der Passions- und der Palmsonntag, der Ostersonntag, der weiße Sonntag sowie der Pfingstsonntag und wegen des ihm zugewiesenen Dreifaltigkeitsfestes auch der erste Sonntag nach Pfingsten. Die übrigen neun, nämlich je drei Sonntage im Advent, in der Septuagesimalzeit und in der Quadragesima, sind Dom. 2. classis, deren Officium durch etwa einfallende hohe Festlichkeiten verdrängt wird. Die Sonntage, welche außerhalb jener Festzeiten stehen, die Dominicae per annum, lassen als Dom. minores die einfallenden festa duplicia zu. Alle Sonntage aber haben in der liturgischen Feier eine solche Bedeutung, daß sie, wenn ihr Officium auch einem höhern Festofficium weichen muß, stets eine Commemoration beanspruchen. Einzig diejenigen Sonntage, welche zwischen Weihnachten und die Octav von Epiphanie fallen, werden an den Festen nicht commemorirt; es sind dieß die Dominicae vacantes, welche vor den Festen dieser ältesten Festzeit vollständig zurücktreten und statt eines eigenen Officiums das festliche Officium haben. — Während in der abendländischen Liturgie der Sonntag die Woche eröffnet, so daß die Wochen-

tage sich an den vorhergehenden Sonntag anschließen und die Woche nach diesem benannt wird, zählen und benennen die Griechen die Wochen durchgängig nach dem folgenden Sonntage (s. Nilles, l. c. II, p. XXV).

Das christliche Leben als Leben in der Gnade, das zum ewigen Leben der Ruhe in Gott sich verklären soll, ist dem der Welt und ihren Interessen dienenden Leben gegenüber eine beständige Festfeier (feriatio). Dieser Anschauung gemäß erscheinen schon frühe die Wochentage als „Ferien“; zur Deutung des Namens s. d. Art. Faria, oben IV, 1357. Der von der Astrologie der Babylonier herrührende Gebrauch, jeden der sieben Wochentage unter die Herrschaft eines Planeten zu stellen und mit dem Namen desselben zu belegen, wird im kirchlichen Leben bereits im 3. Jahrhundert durch die einfache Zählung der Ferien verdrängt. Der erste Tag, in dieser Zählung die feria prima, behauptet als Tag des Herrn vorzugsweise seinen liturgischen Namen dies Dominica, ἡμέρα κυριακή; die folgenden Wochentage schließen sich als feria 2, feria 3 u. s. w. an den Sonntag an; dem letzten Tage aber verbleibt in Erinnerung an die alttestamentliche Heilsordnung der von der Schöpfungswoche an geheiligte und im Evangelium so oft wiederholte Name Sabbath. Wohl von den Judenchristen her bezieht im Orient der Sabbath einen mehr festlichen Charakter als die übrigen Tage, während derselbe von der lateinischen Kirche mit Ausnahme Mailands, Galliens und Africas in Erinnerung an die Grabesruhe Christi als Fasttag begangen wurde (S. Hier. Ep. 28 ad Lucim.). Wie in der Sonntagsfeier vor Allem das Geheimniß des Ostersonntags sich stets erneuerte, so wurden auch der Freitag als erneuter Chastfreitag und der Mittwoch als der Tag, an welchem die Juden den Tod Christi beschloßen und Judas sich ihrem Beschluß dienstbar gemacht hat, liturgisch ausgezeichnete Tage, Stationstage, welche man mit Fasten bis zum Nachmittag und mit Gottesdienst beging (s. Tertull., De orat. 19). Als Abstinenztage haben sich in der lateinischen Kirche die Feriitage und, wo nicht dispensirt ist, die Samstagstage und als Fasttage jene Stationstage mit einer eigenen Feriamesse in den Frohnfasten der vier Jahreszeiten (Quatember in der ersten Fasten- und in der Pfingstwoche, im September und December) erhalten (vgl. d. Art. Fastenzeiten II, oben IV, 1267). Die Ferien der Quadragesima vor Ostern behielten lange Zeit hindurch ihren Feriacharakter in dem Maße, daß die Ferien von Heiligentagen an denselben unzulässig erschienen; jede dieser Ferien hat noch jetzt ihre eigene Messe und zu einer jeden bezeichnet das römische Missale die Kirche Roms, in welcher der Stationsgottesdienst zu halten war. Auch die Wochentage des Advents machen sich als Ferien in der Liturgie geltend; da sie jedoch keine eigenen Messen befigen, so muß für deren Feier, wie für die gewöhnlichen Ferien des Jahres, auf die Messe und